

GESUNDHEITSZIELE UND SDGs: IM ZUSAMMENSPIEL FÜR MEHR GESUNDHEIT

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) mit ihren 169 Unterzielen sind der Fokus der „Agenda 2030“ der Vereinten Nationen. Erstmals werden die wirtschaftliche, soziale und ökologische Dimension mit der Zielsetzung „nachhaltige Entwicklung“ in einer politischen Absichtserklärung und globalen Vision zusammengeführt. Die SDGs wurden von den 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen gemeinsam beschlossen, um in ausgewogener Weise die drei Dimensionen zu adressieren. Bis 2030 soll die Transformation zu einem globalen nachhaltigen Entwicklungs- und Wachstumspfad vollendet sein. Alle Länder und gesellschaftlichen Akteure weltweit sind aufgefordert, die drängenden Herausforderungen der Welt gemeinsam – und nicht auf Kosten anderer – zu lösen. Nachhaltige Entwicklung für alle zugänglich zu machen, erfordert Bemühungen auf allen Ebenen und in allen Lebensbereichen. Insbesondere die Selbstverpflichtung und die Zusammenarbeit von EntscheidungsträgerInnen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft sind hier von Bedeutung. Daher sind für viele der aktuellen Herausforderungen in puncto nachhaltige Entwicklung breite und sektorenübergreifende Partnerschaften essenziell, wie dies auch im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention gilt. Mit ihrem Ansatz, unterschiedliche politische Ebenen (international, regional/z. B. EU bzw. WHO Europa, national, Bundesländer, Gemeinden/Städte), Themenfelder und Interessenlagen zu adressieren, bieten die SDGs viele Möglichkeiten für die bessere Nutzung von Synergien.

SDG-UMSETZUNG IN ÖSTERREICH

Die Bundesregierung hat am 12. Jänner 2016 alle Ministerien aufgefordert, die nachhaltigen Entwicklungsziele in ihre jeweiligen Strategien und Programme einzubeziehen, um die Agenda 2030 kohärent umzusetzen. Sie wurden auch beauftragt, gegebenenfalls weitere Maßnahmen zu setzen und hierzu andere relevante staatliche Organe und KooperationspartnerInnen auf Bundes-, Landes-, Städte- und Gemeindeebene sowie Sozialpartnerschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft einzubeziehen.

Hierzu wurde eine interministerielle Arbeitsgruppe unter der gemeinsamen Leitung von Bundeskanzleramt und Bundes-

ministerium für Europa, Integration und Äußeres eingerichtet, um die Berichtslegung über die nationale Umsetzung der Agenda 2030 durch Österreich zu koordinieren. Eine erste Darstellung des Umsetzungsstandes in Österreich konnte bereits 2016 stattfinden und veröffentlicht werden.¹

Als Teil des Überprüfungsmechanismus der Agenda 2030 soll Österreich im Zeitraum bis 2030 zumindest zweimal einen Freiwilligen Nationalen Bericht (FNU) zur Umsetzung der SDGs beim Hochrangigen Politischen Forum für Nachhaltige Entwicklung in New York präsentieren. Österreich wird seine erste Präsentation im Juli 2020 halten. Der Bericht soll aufzeigen, was Österreich in Bezug auf die Umsetzung der SDGs geleistet hat.

Derzeit bereitet die interministerielle Arbeitsgruppe unter der gemeinsamen Leitung von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres den nationalen Bericht (FNU) vor. Eine Redaktionsgruppe erstellt den Berichtsentwurf, wobei relevante staatliche Organe und KooperationspartnerInnen auf Bundes-, Landes-, Städte- und Gemeindeebene sowie Sozialpartner, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft und möglichst viele weitere Stakeholder in den nationalen Prozess zur Erstellung des FNU-Berichts einbezogen sind. Dieses partnerschaftliche Vorgehen an sich stellt bereits einen zentralen Faktor des Umsetzungsprozesses dar und will mit einer bewussteinbildenden Dimension ein nachhaltiges Agieren im Sinne der Agenda 2030 und ihrer SDGs ermöglichen.

GESUNDHEIT NACHHALTIG FÖRDERN – WIE GEHT DAS?

Die „Gesundheitsziele Österreich“ gelten als ein Best-Practice-Beispiel für die Umsetzung der Agenda 2030 in Österreich, dabei unterstützen sich die beiden Prozesse gegenseitig. Sie leisten vor allem einen zentralen Beitrag zur Erreichung von SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen“. Mit ihrem Ansatz,

¹) https://gesundheitsziele-oesterreich.at/website2017/wp-content/uploads/2019/08/agenda2030_beitraege_der_bundesministerien_2016.pdf

Abbildung 11: Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs)



Quelle: UN

Gesundheit in allen Politikfeldern zu fördern („Health in All Policies“), unterstützen die Gesundheitsziele aber auch viele SDGs, die nicht direkt dem Gesundheitsbereich zuzuordnen sind (siehe Abb. 1). Nachdem die Förderung von Chancengerechtigkeit ein Grundprinzip der Gesundheitsziele ist, tragen sie beispielsweise insgesamt zur Erreichung des SDG 10 „Weniger Ungleichheiten“ bei. Außerdem unterstützt der Prozess in seiner Gesamtheit das SDG 17 „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“. Alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (die wirtschaftliche, soziale und ökologische) werden durch den Prozess berührt. Während beispielsweise die Gesundheitsziele 1 („Gemeinsam gesundheitsförderliche Lebens- und Arbeitsbedingungen schaffen“) und 2 („Gesundheitliche Chancengerechtigkeit für alle Menschen in Österreich sicherstellen“) soziale und ökonomische Aspekte adressieren, sind die Ziele 4 („Luft, Wasser, Boden und alle Lebensräume für künftige Generationen sichern“) und 7 („Gesunde Ernährung für alle zugänglich machen“) eher der ökologischen Ebene zuzuordnen.

Als spezifischeres Beispiel wollen wir hier insbesondere die Umsetzung des Gesundheitsziels 4 „Luft, Wasser, Boden und alle Lebensräume für künftige Generationen sichern“ in den Blick nehmen. Diese Zielsetzung begründet sich u. a. dadurch, dass eine gesunde Umwelt eine wichtige gesundheitliche Ressource darstellt. Umweltfaktoren können Gesundheit und Wohlbefinden aber auch beeinträchtigen und chronische Erkrankungen (wie Atemwegserkrankungen und bestimmte Krebserkrankungen) mitverursachen. Im Sinne einer nachhaltigen Gesundheitssicherung ist es von hoher Bedeutung, Luft, Wasser, Boden und den gesamten natürlichen Lebensraum zugänglich und sauber zu halten sowie

sichere und qualitativ hochwertige Lebensmittel zu produzieren. Eine nachhaltige Gestaltung unserer Lebensräume und eine Stärkung der persönlichen Umweltkompetenz sind Beiträge für die Gesundheit heutiger und zukünftiger Generationen. Das Gesundheitsziel 4 weist Bezüge zu zahlreichen SDGs (u. a. 3, 6, 10, 11, 12, 15, 17) auf.

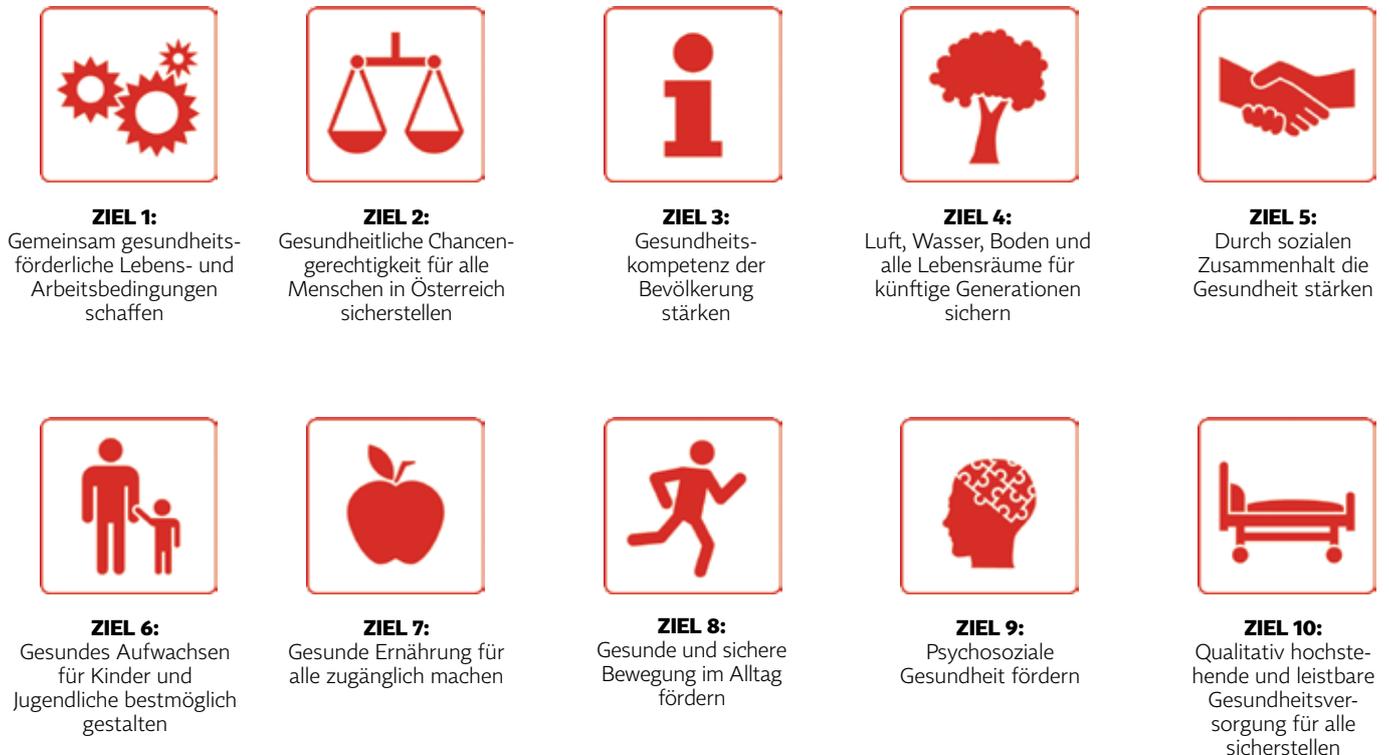
Seit Jänner 2017 entwickelte eine intersektoral besetzte Arbeitsgruppe unter Leitung des BMNT und Co-Leitung des BMASGK (Bereich Gesundheit) ein Strategie- und Maßnahmenkonzept (Arbeitsgruppenbericht)² zum Gesundheitsziel, welches kürzlich veröffentlicht und der österreichischen Bundesregierung in einem Ministerratsvortrag zur Kenntnis gebracht wurde. Was die Maßnahmenebene betrifft, so ist in diesem Kontext erwähnenswert, dass es hier einige Bezüge zum SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ gibt. Das gilt beispielsweise für die Maßnahmen zur Umsetzung des Masterplans „Radfahren 2015 – 2025“, die Förderung der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, Lärmkartierung und Erstellung eines Aktionsplans für Umgebungslärm oder die Förderung von Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit.

ENTWICKLUNGEN ZU DEN NACHHALTIGKEITZIELEN

Herausforderungen in puncto Nachhaltigkeit lassen sich in Österreich auf Grundlage einer qualitativen „Meta-Analyse“

2) AG-Berichte der Gesundheitsziele Österreich:
<https://gesundheitsziele-oesterreich.at/links-publikationen-deutsch/#1493383777492-587eb053-7ccd>
https://gesundheitsziele-oesterreich.at/website2017/wp-content/uploads/2019/10/gz_4.pdf

Abbildung 12: Gesundheitsziele Österreich: die zehn Gesundheitsziele



Copyright: BMASGK 2017

ableiten (Stand 2019).³ Die angesprochene Analyse fasst Ergebnisse unterschiedlicher Monitorings zur Agenda 2030 zusammen (SDG Indices und Rankings), die einerseits Ergebnisse für Österreich vorlegen und andererseits eine Bewertung in Sachen Fortschritte ermöglichen. Für die jeweils festgelegten Indikatoren (Kennzahlen) wird dabei entweder der Zielerreichungsgrad ermittelt (anhand absoluter oder relativer Zielwerte, die der Agenda 2030 oder anderen Strategiedokumenten entnommen sind)⁴, oder ein Benchmarking (d. h. ein Ländervergleich) durchgeführt.⁵ Beides ermöglicht, Handlungsfelder zu definieren bzw. Entwicklungspotenziale aufzuzeigen, und erlaubt eine Standortbestimmung.

3) [https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Gesundheitssystem/Gesundheitspolitik-in-der-EU-und--im-internationalen-Kontext-\(WHO\).html](https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Gesundheitssystem/Gesundheitspolitik-in-der-EU-und--im-internationalen-Kontext-(WHO).html)

4) Bertelsmann Stiftung; Sustainable Development Solutions Network (2018): *SDG Index and dashboards report 2018. Global Responsibilities. Implementing the goals.* GBD SDG Collaborators (2018): *Measuring progress from 1990 to 2017 and projecting attainment to 2030 of the health-related Sustainable Development Goals for 195 countries and territories: a systematic analysis for the Global Burden of Disease Study 2017.* In: *Lancet* 392/November: 2091–2138
 OECD (2019): *Measuring Distance to the SDG Targets 2019: An Assessment of Where OECD Countries Stand*, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/a8caf3fa-en>

HERAUSFORDERUNGEN

In Bezug auf das SDG 3 „Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern“ schneidet Österreich entsprechend den in den Monitorings verwendeten Zielvorgaben insgesamt gut ab. Nach Zielvorgaben und im EU-Ranking positiv stellen sich nachstehende Bereiche dar: Anteil der Geburten, die von medizinischem Fachpersonal durchgeführt werden, Müttersterblichkeit, neonatale Sterblichkeit (Sterblichkeit Neugeborener mit einer Lebensdauer von unter 28 Tagen), Inzidenz übertragbarer Krankheiten (HIV, Malaria, Hepatitis B und vernachlässigte Tropenkrankheiten), Sterblichkeit aufgrund von unsicherem Wasser, unsicheren sanitären Einrichtungen und mangelnder Hygiene, Sterblichkeit aufgrund unbeabsichtigter Vergiftungen, universelle Gesundheitsversorgung/Abdeckung durch wesentliche Gesundheitsdienste und bei der Dichte des Ärzte-, Pflege- und Hebammenpersonals.

5) Eurostat (2019): *Sustainable development in the European Union. Monitoring report on progress towards the SDGs in an EU context. 2019 Edition.* Hg. v. European Union, 2019
 UNICEF (2017): *Building the Future: Children and the Sustainable Development Goals in Rich Countries*, Innocenti Report Card 14, UNICEF Office of Research – Innocenti, Florence
 WHO (2018): *World Health Statistics 2018. Monitoring Health for the SDGs. Sustainable Development Goals.*

Im EU-Ranking noch verbesserbar sind:

- Sterblichkeit der unter 5-Jährigen
- Neuerkrankungsfälle aufgrund von Tuberkulose
- Impfungen bei Kindern (z. B. Masern)
- Frühzeitige Sterblichkeit aufgrund von nicht übertragbaren Krankheiten (Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, Diabetes, Lungenerkrankungen)
- Tödliche Verkehrsunfälle
- Teenager-Schwangerschaften
- Sterblichkeit aufgrund von Luftverschmutzung in Innenräumen und im Freien
- Frühwarnung, Risikominderung und Management nationaler und globaler Gesundheitsrisiken

Deutliches Entwicklungspotenzial (sowohl in Sachen Zielerreichung als auch beim EU-Ranking) besteht in den Bereichen:

- Suizide
- Alkoholkonsum
- Rauchen

Ebenfalls direkt dem Gesundheitsbereich zurechenbar ist das Thema Fehlernährung (Adipositas und Untergewicht), das sich in der Agenda 2030 unter Ziel 2 („Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern“) wiederfindet. Auch hier bestehen Verbesserungsmöglichkeiten. Außerhalb des Gesundheitsbereichs weisen zahlreiche Ziele der Agenda 2030 einen relevanten Gesundheitsbezug auf.

Entwicklungspotenziale bestehen hier vor allem in Bezug auf:

- Armut (SDG 1 und 10): Armutsgefährdungslücke, Erwerbstätige, die von Armut bedroht sind (Erwerbsarmut), Anteil der unter der Armutsgrenze lebenden Bevölkerung, der Mindesteinkommensleistungen erhält, Personen in Haushalten mit sehr geringer Arbeitsintensität, Überbelag, Kinder- und Altersarmut
- Bildung (SDG 4): Leistungen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften, tertiäre Bildungsabschlüsse, frühzeitige Schul- und AusbildungsabgängerInnen
- Gender-Gerechtigkeit (SDG 5): Bildungs- und Gehaltsunterschiede, Nichterwerbstätigkeit von Frauen aufgrund von Betreuungsaufgaben, unbezahlte Arbeit, Beschäftigungsquote von Hochschulabsolventinnen, Frauen in Wissenschaft und Technik, Frauen im Parlament und im oberen Management
- Arbeit (SDG 8): Erwerbstätige, die von Armut bedroht sind (Erwerbsarmut), (tödliche) Arbeitsunfälle, frühzeitige Schul- und AusbildungsabgängerInnen
- Soziale Ungleichheit (SDG 10): Einkommens- und Vermögensverteilung, sozioökonomisch bedingte Bildungsunterschiede

Abbildung 13: SDG 3: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.



Quelle: WHO EURO

- Umwelt (SDGs 2, 6, 9, 11, 12, 13 und 15): Umweltkompetenz, Energieverbrauch pro Kopf, CO₂-Emissionen, Feinstaubbelastung, Bodenerosion, -versiegelung und -verbrauch, Phosphor/Phosphate in Flüssen, Nitrat im Grundwasser, Stickstoffüberschüsse und Ammoniakemissionen aus der Landwirtschaft, Abfälle, Verkehrslärm, Güterverkehr, Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr, Biodiversität und Naturschutz
- Sicherheit und Gewalt (SDG 16): sexueller Missbrauch und körperliche Gewalt bei Kindern und Jugendlichen, sexuelle und körperliche Gewalt gegen Frauen, Gewalt in der Schule, Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus im (städtischen) Wohnumfeld

WIDERSPRÜCHLICHE ZIELE ÜBERWINDEN

Manches wirkt widersprüchlich, etwa Ziele wie Wirtschaftswachstum und Umweltschutz weisen nach unserer bisherigen Erfahrung in entgegengesetzte Richtungen: Steigende Wirtschaftsleistung geht mit steigendem Umweltressourcenverbrauch einher. Umweltressourcen aufzubauen und gleichzeitig den Wohlstand der Bevölkerung zu erhalten, braucht zweifelsohne neue Wege und kreative Lösungen, die einem gewohnten Wirtschaftsverständnis widersprechen. Deshalb ist der Aufbau von Strukturen des intersektoralen und gesamtgesellschaftlichen Austausches, in denen die Gegensätze in einem moderierten Kommunikationsprozess überwunden werden können, von zentraler Bedeutung.

Abbildung 14: Die Gesundheitsziele Österreich behandeln auch jedes der 17 SDGs

(Copyright: GÖG 2018)

		Gesundheitsziele Österreich (GZ)																				
		GZ 1	GZ 2	GZ 3	GZ 4	GZ 5	GZ 6	GZ 7	GZ 8	GZ 9	GZ 10											
		Lebens- und Arbeitsbedingungen	Gesundheitliche Chancengerechtigkeit	Gesundheitskompetenz	Umwelt	Sozialer Zusammenhalt	Gesundes Aufwachsen	Ernährung	Bewegung	Psychosoziale Gesundheit	Gesundheitsversorgung											
																						
Sustainable Development Goals (SDGs)	SDG 1																					
	SDG 2																					
	SDG 3																					
	SDG 4																					
	SDG 5																					
	SDG 6																					
	SDG 7																					
	SDG 8																					
	SDG 9																					
	SDG 10																					
	SDG 11																					
	SDG 12																					
	SDG 13																					
	SDG 14																					
	SDG 15																					
	SDG 16																					
	SDG 17																					

Der Rechnungshof Österreich betont in seinem Bericht zur Umsetzung der Agenda 2030 aus dem Jahr 2018 die Bedeutung der interministeriellen Zusammenarbeit und die Einbeziehung von Ländern, Städten, Gemeinden und der Zivilgesellschaft. In der Präambel zur UN-Resolution heißt es dazu: „Die Querverbindungen zwischen den Zielen für nachhaltige Entwicklung und deren integrierter Charakter sind für die Erfüllung von Ziel und Zweck der neuen Agenda von ausschlaggebender Bedeutung.“

STÄDTE INKLUSIV, SICHER, WIDERSTANDSFÄHIG UND NACHHALTIG GESTALTEN

Inhalte aller 17 SDGs finden sich auf Ebene der Städte wieder. Das Zusammenspiel der unterschiedlichen Kräfte wird hier, direkt am Alltagsleben der Bevölkerung, besonders deutlich – die Erfüllung der SDGs muss also gerade auf kommunaler Ebene ein Anliegen sein. Trotzdem findet sich unter den SDGs ein eigenes Ziel für „Nachhaltige Städte und Gemeinden“. Damit wird betont, wie zentral die Lebensbedingungen in Städten sind – global steigt der Anteil der Bevölkerung, die in Städten lebt, rapide an und auch in Österreich lebt ein immer größerer Teil der Bevölkerung in Städten – und ein noch größerer Teil der Wirtschaftsleistung wird in Städten erbracht. In den Unterzielen zu SDG 11 geht es um Wohnraum, Verkehrssysteme, Siedlungsplanung, Kultur- und Naturerbe, Katastrophenschutz, Umweltschutz sowie Grünflächen und öffentlichen Raum.

Gesundheit wird im SDG 11 und seinen Unterzielen nicht eigens genannt, der recht klare Bezug zu Gesundheit und Wohlbefinden der Bevölkerung lässt sich aber am Beispiel „Aktive Mobilität“ sehr gut zeigen: Zuzug in die Städte erfordert neuen Wohnraum und Siedlungsplanung. Erfolgt das auf eine Weise, die Familien auf den Gebrauch eines Autos (oder sogar mehrerer) angewiesen macht, bedeutet das in der Folge, dass zum Beispiel die Radfahr- und Fußgängerfreundlichkeit eingeschränkt wird, die Luftqualität leidet, die Dichte des öffentlichen Verkehrs abnimmt, Flächen versiegelt

werden, die Verfügbarkeit von öffentlichem (Grün-)Raum sinkt und damit eine soziale Funktion wegfällt. Wird das Entstehen neuer Stadtteile hingegen nach dem SDG 11 ausgerichtet, dient das sehr leicht nachvollziehbar der Gesundheit, wenn man bedenkt, wie wichtig regelmäßige Bewegung, die Verfügbarkeit von Grünraum und soziale Interaktion für die Gesundheit sind. Das Erlebnis des Gehens oder Radfahrens in einer ansprechenden Umgebung ist darüber hinaus ein bedeutsamer Beitrag zur seelischen Gesundheit und zur kognitiven Entwicklung bei Kindern.

Zusammenfassend wird ersichtlich: Die Agenda 2030 benennt die wirtschaftliche, soziale und ökologische Dimension ihrer Ziele. Gesundheit steht dabei wenig im Fokus. Dennoch wird das Ergebnis der Arbeit an diesen Zielen auch Gesundheit sein und die Überschneidung mit den Gesundheitszielen Österreich ist nicht zufällig. Kommunen haben mit den 17 SDGs nicht nur eine Richtschnur für wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit, sondern auch für mehr Gesundheit im Sinne der Gestaltung einer gesundheitsförderlichen kommunalen Lebenswelt.

Mag. Gernot Antes, MPH
 Koordinator des Netzwerks
 Gesunde Städte Österreichs



Mag. Dr. Robert Griebler
 Gesundheit Österreich GmbH, Gesundheits-
 berichterstattung und Epidemiologie



Mag.^a Anna Fox
 BMASGK, Abteilung A/6 für Gesundheits-
 förderung und Prävention sowie Abteilung IX/1
 für Nicht übertragbare Erkrankungen,
 psychische Gesundheit und Altersmedizin



Mag.^a Aziza Haas
 BMASGK, Sektion V – Europäische, inter-
 nationale und sozialpolitische Grundsatzfragen,
 Abteilung Internationale Koordination Gesund-
 heitspolitik und WHO, Protokollangelegen-
 heiten sowie SDG Focal Point Gesundheit

